

RECHERCHE ÜBER DIE ZUNAHME VON FORST-MONOKULTUREN

# AUF DEM HOLZWEG?

Die weltweite Nachfrage nach schnellwachsendem Holz für Papier, andere Zelluloseprodukte und in zunehmendem Maß auch zur Energiegewinnung (Pellets) nimmt ständig zu und damit steigen auch die Flächen der Forst-Monokulturen rasant an. So auch in Mosambik.

Von Monika Orlowski (Text und Fotos)

Nach FAO Schätzungen haben Holzplantagen im globalen Süden zwischen 1990 und 2012 von 95 Mio. ha auf 153 Mio. ha zugenommen, eine Steigerung von mehr als 50%. Dieser Trend hat vor ungefähr 10 Jahren auch Mosambik erreicht.

Während zwischen 2010 und 2012 mehrere kritische Studien über Forst-Monokulturen in Mosambik veröffentlicht wurden, hat sich die Diskussion um das Thema Landgrabbing ab 2013 auf das Megaprojekt ProSavana fokussiert. Die gigantische Dimension dieses Projektes scheint die Debatte um die Auswirkungen der Forstplantagen in den Hintergrund gedrängt zu haben, was jedoch nicht bedeutet, dass deren Ausdehnung inzwischen nicht weiter vorangeschritten ist. Der KKM nahm dies zum Anlass, um im Rahmen einer Recherche und in Kooperation mit Partnerorganisationen in Mosambik zu hinterfragen, wieviele Flächen bisher für Forst-Monokulturen vom mosambikanischen Staat vergeben wurden, wer die HauptinvestorInnen sind und was in naher Zukunft zu erwarten ist, insbesondere für die lokale Bevölkerung.

Wie aus einer Studie von WRM (World Rainforest Movement) hervorgeht, gab es bereits 2009 mehrere Großprojekte in den Provinzen Nampula, Niassa, Zambezia und Manica mit einer Ausdehnung von insgesamt etwa 60.000 ha, hauptsächlich Eukalyptus- und Pinienmonokulturen. Da die Regierung besonders auf Großinvestoren für die Land- und Forstwirtschaft setzt und Zentral- und Nordmosambik bei ausländischen InvestorInnen als besonders geeignet für Forstplantagen anpreist, werden in den nächsten Jahren noch Millionen Hektar dazu kommen.

Wie in Tabelle 1 (siehe S. 12) zu erkennen ist, geht es 2015 bereits um mehr als eine Million Hektar Land, wenn man die aus Pressemitteilungen und Studien bekannten Anträge auf Landtitel für Forst-Monokulturen zusammenzählt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Tabelle wurde aus unterschiedlichen Quellen zusammengestellt und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; Stand: Oktober 2015.

## DIE INVESTORINNEN

Beim Betrachten der InvestorInnen wird deutlich, dass ab 2014 eine Konzentration auf zwei große Unternehmen stattfand: Green Resources mit Sitz in Norwegen und Portucel aus Portugal: Die norwegische (nicht börsennotierte) Aktiengesellschaft Green Resources (GR) hat seit 2009 über ihre mosambikanische Tochtergesellschaft Lúrio Green Resources (LGR) eine Konzession für 126.000 ha in Nampula und 60.000 ha in Niassa, wo GR 80% der Malonda Tree Farms besitzt (20% gehören der staatlichen mosambikanischen Malonda Foundation). Im Mai 2014 wurde die Fusion von Global Solidarity Forest Fund (GSFF) und Green Resources bekannt gegeben. Es handelte sich de facto um eine Übernahme, denn GR gab 17,8 Mio. neue Aktienanteile heraus, um die Aktionäre von GSFF damit zu bezahlen. Damit wurde GR laut ihrer Website zum größten kommerziellen Holzproduzenten in Afrika (außerhalb Südafrikas) und durch die Übernahme der vier ehemaligen GSFF Unternehmen in Mosambik (siehe Tabelle) auch zum größten Investor im Bereich Forst-Monokulturen in Mosambik.

Interessant ist die Geschichte des von GR übernommenen Global Solidarity Forest Fund: Der Fonds mit Sitz in Schweden wurde 2006 von einer schwedischen Diözese, der Lutherischen Kirche Schweden und der Norwegischen Lutherischen Kirchenstiftung (OVF) gegründet und investierte in Forstplantagen in Mosambik und Angola. Einer der weltweit größten Pensionsfonds, der holländische ABP, beteiligte sich mit Anteilen im Wert von 47 Mio. Euro und wurde dadurch mit 54% größter Teilhaber. In Mosambik sorgten die vier Unternehmen von GSFF (siehe Tabelle), allen voran Chikweti Forests in Niassa, wegen illegaler Landaneignung und Konflikte mit dem mosambikanischen Arbeitsrecht immer wieder für Negativschlagzeilen. Es kam zu zunehmenden Protesten der lokalen Bevölkerung. Als die Vorfälle 2011 in der holländischen Presse aufgegriffen wurden, gab ABP zu, dass die Praktiken von GSFF nicht ihren ethischen Standards entsprechen. Auf

Druck von ABP wurden daraufhin alle vier Geschäftsführer und der Vorstandsvorsitzende von GSFF ausgetauscht. Nach der Fusion mit GR tauchen weder ABP noch die schwedischen und norwegischen Kirchenstiftungen in der Aktionärsliste von GR auf und es kann vermutet werden, dass diese die Fusion genutzt haben, um ihre Anteile an den in die Kritik geratenen Unternehmen in Mosambik abzustößen. Ob sich die Geschäftspolitik der vier Unternehmen nach Übernahme durch GR verbessern wird, bleibt abzuwarten.

Green Resources ist nach eigenen Angaben auch eines der ersten Unternehmen weltweit, das im Rahmen des Emissionshandels (Carbon Trade) Zertifikate verkauft und daraus Einnahmen erzielt. Der Gründer und CEO von GR, Mads Asprem, ist stets bemüht, GR einen „grünen“ und sozialen Anstrich zu geben und wird nicht müde, die Verdienste der Gesellschaft beim Klimaschutz, bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und Infrastruktur und die guten Beziehungen zu den lokalen Gemeinden hervorzuheben. Der Emissionshandel ist aber durchaus kritisch zu sehen. Die südafrikanische NGO Timberwatch hat am Beispiel der Aktivitäten von GR in Tanzania nachvollzogen, wie der Emissionshandel funktioniert und dabei auch auf die Verquickung der Interessen von GR und der norwegischen Regierung hingewiesen. Wie in Tansania werden Emissionszertifikate angestrebt für Monokulturen, die landwirtschaftliche Flächen, Weideland und teilweise sogar Naturwälder zerstören (s. Infokasten S. 13).

## PORTUCEL

Beim zweiten großen Investor handelt es sich um das portugiesische Unternehmen Portucel Soporcel, einer der größten Papier und Zellstoffproduzenten in Europa. Im Rahmen eines im Juli stattgefundenen Staatsbesuchs von Filipe Nyusi in Portugal hat dieser das Werk von Portucel im Süden Portugals besucht und für die Umsetzung eines Investiti-

PROVINZ PROJEKT	INVESTOR	URSPRÜNGLICH BEANTRAGTE KONZESSION FÜR FORSTPLANTAGEN (HA)	GESAMT-KONZESSION BZW. GEPLANTE ERWEITERUNG AUF ... (HA) <sup>1</sup>
Manica und Sofala Industriais Florestais de Manica (Ifloma)	Komatiland Forests Pty. Südafrika (80 %), IGEPE (20 %)	23.000	73.000
Zambezia Tectona Forests of Zambezia	Global Solidary Forest Fund (GSFF) (90 %); Diözese Nampula (10 %); seit 2014: Green Resources	20.000	20.000
Natacua Florestas de Zambezia	GSFF seit 2014: Green Resources	35.000	70.000
Zambezia und Manica Portucel	Portucel Moçambique	200.000	365.000
Nampula Lurio Green Resources	Lúrio Green Resources	126.000	126.000
Niassa Chikweti Forests Niassa	GSFF; seit 2014 Green Resources	68.500	140.000
Florestal de Messangulo	GSFF; seit 2014 Green Resources	17.000	34.000
Malonda Tree Farms	Green Resources (80 %); Malonda Foundation (20 %)	24.000	60.000
Florestas de Niassa	Rift Valley Corporation, Zimbabwe	120.000	120.000
New Forests Malonda	New Forests (80 %), britisch; 20 % Malonda Foundation	10.000	10.000
<b>GESAMT HA</b>	<b>DAVON GREEN RESOURCES:</b>	<b>643.500</b> <b>290.500</b>	<b>1.018.000</b> <b>450.000</b>

Stand: Oktober 2015

onsprojektes zum Bau einer Zellstofffabrik in Mosambik erworben. Portucel Mozambique, die 100%ige Tochtergesellschaft von Portucel, pflanzt bereits in großem Umfang Eukalyptus in den Provinzen Manica und Zambezia an. Damit wird dann die im Distrikt Mocuba, Zambezia, geplante Papierfabrik, die bis 2023 betriebsbereit sein soll, beliefert werden. Mit einer geplanten Produktionskapazität von 1,3 Mio. Tonnen Zellulose pro Jahr wird Portucel damit seine derzeitige Jahresproduktion von 1,4 Mio. t fast verdoppeln. Laut Portucel handelt es sich in Mosambik um ein integriertes Forstprojekt mit Forstplantagen, Zellulose- und Papierproduktion und Biomasse Kraftwerke(n) (Kapazität je 50 Megawatt), dessen geplantes Investitionsvolumen bei 2,1 Mrd. Euro liegt. Es sollen bis zu 7.000 ArbeiterInnen beschäftigt werden. Im September 2015 wurde von Portucel Moçambique die größte Baumschule Afrikas in Betrieb genommen, deren vorläufigen Kapazität bei 12 Mio. Setzlingen pro Jahr liegt. Die Kapazität könnte bis 2016 auf das Doppelte gesteigert werden. Dies zeigt den enormen Expansionsbedarf der Plantagen für die Zukunft. Filipe Nyusi, der bei der Einweihung der Baumschule anwesend war, bekräftigte, dass bereits 365.000 ha in Manica und Zambezia für Eukalyptusplantagen für Portucel zur Verfügung stünden.

Die IFC (International Finance Corporation), Teil der Weltbankgruppe, ist seit Dezember 2014 mit einem 20%-igen Anteil an Portucel Moçambique beteiligt und wird die Projektkomponente „Gemeindeentwicklung“ mit 40 Mio. USD und einem internationalen Expertenteam unterstützen. Laut IFC sind die zukünftigen Produkte (Zellulose und Biomasse) ausschließlich für den Export bestimmt, mit einem geschätzten Verkaufsvolumen von jährlich 1 Mrd. USD ab 2023.

## HOFFNUNGEN UND ENTÄUSCHUNGEN

Obwohl bisher nur ein geringer Teil der geplanten Forstplantagen angelegt wurden, sind Konflikte um Landnutzung zwischen den InvestorInnen und der lokalen Bevölkerung bereits an der Tagesordnung und durch mehrere Studien und Filmdokumentationen<sup>2</sup> belegt. Die

<sup>2</sup> siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=xoQNhVg6ggQ>; „Seeds Of Discontent“, Okt. 2013: Der Film dokumentiert am Beispiel der Gemeinde Licole in Niassa eindrucksvoll, wie sich durch die Implementierung der Monokulturen durch Chikweti Forests das Leben der Menschen verändert hat. Die anfänglichen Hoffnungen auf feste Arbeitsplätze haben sich zerschlagen, es werden fast nur SaisonarbeiterInnen eingestellt und viel zu geringe Löhne gezahlt. Auf ehemaligen landwirtschaftlich genutzten Flächen wächst nun Eukalyptus und die Frauen müssen immer längere Wege zu ihren Feldern und zum Sammeln von Brennholz zurück legen.

Versprechungen hinsichtlich Arbeitsplätzen, Bau von sozialer Infrastruktur wie Brunnen, Krankenstationen und Schulen wurden bisher kaum eingehalten. Die Bevölkerung, die keine Unterstützung bei der Vertretung ihrer Interessen von der lokalen Distriktsverwaltung oder der Provinzregierung erhält, da die Plantagen meist „von ganz oben“ genehmigt und politisch durchgesetzt werden, fühlt sich verraten und hintergangen. Zwar ist es für die lokalen Gemeinden schwierig und oft auch gefährlich, gegen die Interessen der politischen Eliten ihr Land zu verteidigen, trotzdem gingen bereits Plantagen in Flammen auf und es kam mehrfach zu offenem Widerstand und Protesten, die von der Polizei gewaltsam niedergeschlagen wurden.

Die nach mosambikanischem Landrecht vorgeschriebenen Gemeindekonsultationen werden nicht ordnungsgemäß durchgeführt. Vereinbarungen zwischen traditionellen Machthabern (régulos) und Investoren über die Begrenzung der Plantagen auf marginale Flächen werden nicht eingehalten. Die Konflikte spitzen sich immer dann zu, wenn fruchtbares Land in der Nähe der Dörfer unrechtmäßig beschlagnahmt wird. Es gibt inzwischen in Niassa Gemeinden, die vollständig von Eukalyptusplantagen umschlossen sind.

*„Forstplantagen bedeuten Arbeitsplätze und Entwicklung für unsere Gemeinde – vermeiden wir gemeinsam unkontrollierte Brände“ – der Aufruf erweist sich als wirkungslos, wenn enttäuschte Gemeindemitglieder die Brände aus Protest gegen die Geschäftspraktiken der Plantagenbesitzer selbst legen.*





Großflächige Waldbrände sind überall im Norden Mosambiks zu beobachten; die Aufnahme entstand in Niassa im September 2012 in der Nähe neu angelegter Forstplantagen.

## NAHRUNGSSICHERHEIT IN GEFAHR

Da in den ländlich geprägten Provinzen in Zentral- und Nordmosambik mehr als 80 % der Bevölkerung von der Subsistenzlandwirtschaft lebt, wird die Nahrungssicherheit der Familien durch den Verlust landwirtschaftlicher Flächen und Weiden akut bedroht. Die Lage der Kleinbäuerinnen und -bauern, die von staatlicher Seite keinerlei Unterstützung erhalten, ist durch witterungsbedingte Katastrophen wie Überschwemmungen und Dürreperioden ohnehin prekär. Wenn der Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen immer schwieriger wird, ist auch die Nahrungsmittelversorgung lokaler Märkte in Gefahr.

Das Hauptargument der PolitikerInnen und auch der ausländischen InvestorInnen gegenüber den Régulos, Gemeindeland für die Plantagen zur Verfügung zu stellen, ist die Schaffung von Arbeitsplätzen und lokaler Infrastruktur. Die Ernüchterung macht sich häufig erst breit, wenn nach einem oder zwei Jahren klar wird, dass es sich um keine unbefristeten Arbeitsplätze handelt. In der Phase der Landvorbereitung und Pflanzung wird eine große Zahl von SaisonarbeiterInnen beschäftigt, die Arbeitsplätze werden aber drastisch gekürzt, sobald eine Plantage etabliert ist. Chikweti Forests hatte ursprünglich versprochen, 3.000 Arbeitsplätze in Niassa zu schaffen, im Jahr 2012 wurden diese aber von 2.500 auf 900 reduziert. Es kam immer wieder zu Protesten entlassener ArbeiterInnen, die von der Polizei niedergeschlagen wurden. Wie viele Arbeitsplätze tatsächlich im Bereich Forstplantagen geschaffen wurden, lässt sich nicht feststellen, da sehr unterschiedliche Angaben über Beschäftigungszahlen existieren.

## WEITERE AUSWIRKUNGEN

Im Gegensatz zu Erfahrungen in anderen Regionen mit großflächigen Forst-Monokulturen, wie z. B. Südafrika, sind in Mosambik Klagen über sinkende Wasserspiegel noch nicht Gegenstand der Diskussionen. Da bei Eukalyptus die Spitze des Wasserverbrauchs erst mit etwa 15 Jahren erreicht wird, die Monokulturen in Mosambik aber noch relativ jung sind, werden sinkende Grundwasserspiegel und andere bekannte negative ökologische Folgen von Eukalyptusplantagen wie der Verlust der Biodiversität, die Degradierung von Böden, Erosionsanfälligkeit und Kontaminierung des Trinkwassers durch den Einsatz von Herbizi-

den und Pestiziden erst in einigen Jahren in Erscheinung treten.

*Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung. Die komplette Recherche kann eingesehen werden unter: [www.kkmosambik.de](http://www.kkmosambik.de)*

*Monika Orlowski ist Agraringenieurin mit den Schwerpunkten Agroforstwirtschaft und Nachhaltige Regionalentwicklung und hat viele Jahre in Maputo gelebt.*

*Link zu einer Studie von GRAIN zum Thema REDD und Klimawandel:*

*[www.grain.org/article/entries/5322](http://www.grain.org/article/entries/5322)*

## SUBVENTIONEN AUS NORWEGEN

Norwegen hat fünf Jahre lang ein 100 Mio. USD Programm zur Unterstützung von REDD<sup>1</sup> Projekten in Tanzania durchgeführt. Auch Green Resources hat davon profitiert, denn sie haben über NORAD, den norwegischen Entwicklungshilfefonds Norfund, die IFC (Weltbankgruppe), die norwegische Botschaft und dem EU Fonds für Erneuerbare Energien zwischen 1998 und 2010 für ihre Unternehmungen in Tanzania 100 Mio. USD in Form von günstigen Darlehen, Zuschüssen und Aktiengenerierungen generiert. Das norwegische Finanzministerium kauft inzwischen von GR Emissionspapiere, sogenannte CER Quoten<sup>2</sup>, auf, die diese für ihre CDM (Clean Development Mechanism) zertifizierten Unternehmen in Tanzania erhalten. Timberwatch argumentiert folgerichtig, dass GR zwar als private AG eingetragen ist, aber durch die engen Beziehungen und finanzielle Unterstützung eigentlich als verlängerter Arm der norwegischen Regierung gesehen werden kann, die einerseits GR bei der Erlangung der CER Quoten unterstützt, um diese dann von ihnen aufzukaufen. Der eigentliche Skandal dabei ist, dass Norwegen damit eine Landnutzung unterstützt, die durch den Umbruch von ökologisch wertvollem Grasland und der Anlage von Monokulturen die Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit zerstört, dafür eine FSC Zertifizierung erhält und CER Quoten bekommt, die dann wiederum vom norwegischen Staat aufgekauft werden.

<sup>1</sup> REDD: Reducing Emissions from Deforestation and Degradation – Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und zerstörerischer Waldnutzung. REDD ist ein Programm der Vereinten Nationen zum Klimaschutz durch Waldschutz.

<sup>2</sup> CER: Certified Emission Reduction, ist der offizielle Name der Quoten für die Reduktion von Treibhausgasen durch ein CDM zertifiziertes Projekt